

Lesenswert, die Lücken in diesem Buch!

ERICH HACKL: WAS ALLES GEHÖRT IN EINE ANTHOLOGIE ÖSTERREICHISCHER GEGENWARTSLITERATUR?

Was alles gehört in eine Sammlung österreichischer Gegenwartsliteratur? Und was soll draußen bleiben? Aus dem Inhaltsverzeichnis werde ich nicht klug: Da ist, weil es sich um eine Art Zwischenbilanz handelt, fast alles versammelt, was in den letzten 20 Jahren von Residenz zwischen Buchdeckeln gepreßt wurde, dazu noch die Österreicher-Riege bei Suhrkamp, Rowohlt usw. und ein paar, recht wenige, Autoren aus heimischen Verlagen. Bei 88 Texten fallen einem die Lücken erst später auf. Im Vorwort hat die Herausgeberin der Anthologie, Astrid Wintersberger, ihre Auswahlkriterien dargelegt. Einmal schnoddrig, mit Teutonenzunge, dann wieder genäsel, als wär's ein Stück aus Hietzing, gleich darauf langatmig und gewunden, im besten Bürokratendeutsch. Was finde ich in ihrer Anthologie: *Nicht das Erbauliche, das man liest, zurückgelehnt* (im Prinzip also kein Alois Brandstetter, wenn er nicht zufällig Hausautor wäre), *das bestätigt, was man sich immer schon gedacht hat* (deshalb von Michael Scharang auch nur frühe Dienstherrenprosa), *sondern das Streitbare* (Michael Donhauser zum Beispiel, oder Friederike Mayröcker: weithin berüchtigt für ihre streitbaren Texte), *Aufrührerische* (bestens empfohlen hierfür: wieder Brandstetter, der einsame Rebell. Auch Inge Merkel. Franz Weinzettl), *Schräge* (Das Schräge in der Österreichischen Literatur - ein genialer Vorwurf. Wendelin Schmidt-Dengler bastelt im Handumdrehen ein Dutzend Vorträge daraus. Das Schräge bei Thomas Bernhard. Das Schräge und der habsburgische Mythos. Doderer und das Schräge. Kafka und das Schräge. Die Wiener Gruppe und das Schräge. 100 schräge Autoren - Photos und Kurzbiographien. Ein schräges Wochenende mit Dr. Jochen Jung), *das eine Spur hinterläßt, weil es etwas in der Welt aus der Ordnung bringt* - und ich Idiot glaubte bisher, die Welt sei längst aus der Ordnung, ganz ohne Zutun der Literatur, spätestens seit dem Jahr der Schlange, des Apfels und des jähzornigen Großen Manitou.

Wenn man davon ausgeht, daß Literatur da am spannendsten ist, wo sie - inhaltlich und formal - ein Risiko eingeht und sich dem Neuen zuwendet, dann muß man leider den Verdacht haben dürfen, daß die Herausgeberin Literatur inhaltlich und formal mit Werbegraphik, Modedesign oder Versicherungsbetrug verwechselt, sollte eine Übersicht dieser Art es gleichfalls riskieren, auch jüngere Autorinnen und Autoren vorzustellen, Autoren, über die das letzte Wort noch nicht gefallen ist (Robert Schneider oder Wolfgang Hermann, beide abwesend), *andererseits sollte sie den Mut haben, den einen oder anderen wegzulassen, dessen voreilige Billigung und die damit verbundene Allgegenwärtigkeit aus weiterer Sicht nicht angemessen erscheinen.*

Aus Oberamtsrat Dr. Wintersbergers weiterer Sicht nicht angemessen erscheinen zum Beispiel die voreilig gebilligten und allgegenwärtigen Fred Wander und Franz Kain. Wander wahrscheinlich deshalb, weil er sich *dem Neuen* verweigert; der Dickschädel schreibt immer noch seine jüdischen Geschichten. Flucht vor den Nazis, Marseille, Auschwitz, Todesmarsch - Mensch Fred, das ist nun mal nicht *schräg* genug! Auch Kain paßt nicht ins Lesebuch, weil er als Kommunist leider *die heimatkritische Haltung österreichischer Schriftsteller* vemissen läßt: Entscheidungsprüfung im Pflichtfach, *Haßliebe zum Vaterland* total verhaut, nicht genügend, setzen!

Interessant, wie Wintersberger die österreichische Literatur geographisch und historisch anlegt. Südtirol zum Beispiel ist annektiert, anders als im Skisport: Für Zoderer und Kaser (postum) hat der Residenz Verlag in aller Eile österreichische Pässe besorgt. Dem neuen Aufenthaltsgesetz hingegen wurde im Fall des Lyrikers Kundeyt Surdum (abw.) Rechnung getragen. Türkischer Gastarbeiter, was ist, wenn er ausgewiesen wird? Das ganze Buch müßte eingestampft werden!

Die Exilliteratur ist mit Canetti, Fried, Spiel vertreten. Bekanntlich sind die drei *noch nicht durch eine jahrzehntelange Präsenz in Buchhandlungen und Feuilleton ausgewiesen*. Dafür fehlt Elisabeth Freundlich, oder Stella Rotenberg, oder Frederick Brainin. Vermutlich, weil sie die *Neigung zum Grotesken, Skurrilen* vermissen lassen, von der *Unerbittlichkeit des Hasses* ganz zu schweigen. Seit sie mit knapper Not ihr Leben gerettet haben, geht ihnen der Hang zum Makabren ab, auch der *Sinn für das Komische*. Dabei hat Brainin, ich schwör's, echt *schräge* Verse geschrieben, oder steile, wie man bei uns im Ausland sagt. Es fehlt übrigens auch Günther Anders. Wohl nichts riskiert, der gute Mann. Zu wenig Streitbar, nichts Aufrührerisches in den morschen Knochen, keine Spur hinterlassen, nichts in der Welt aus der Ordnung gebracht. War außerdem Philosoph, kein echter Österreicher, hat nicht schräg, sondern quergedacht.

Lesenswert, die Lücken in diesem Buch.

Astrid Wintersberger (Hrsg.)

Manche Künstler sind Dichter – 88 zündende Beispiele aus Österreich. 376 S., geb., S 298 (Residenz Verlag, Salzburg)

(Aus: Die Presse, Spectrum)